

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1812

26.12.1812 (Nr. 358)

Großherzoglich Badische

Staatszeitung.

Nro. 358.

Samstag, den 26. Dez.

1812.

Rheinische Bundes-Staaten.

Am 24. d. Vormittags wurde zu Stuttgart eine Ministerialkonferenz gehalten, welche Se. königl. Majestät präsidirten. Am 23. d. früh hatte sich der König nach Esslingen begeben, um die daselbst zusammengezogene und zum königlichen Armeekorps ins Feld bestimmte Infanterie-Ergänzungsmannschaft zu mustern, von wo Se. Majestät gegen Mittag wieder in Stuttgart eingetroffen waren.

Seit einigen Tagen, sagt die neueste Gothaer Zeitung, sind mehrere sehr vornehme Generale, von der großen Armee aus Rußland kommend, nach Paris durch Gotha gereist.

Am 21. und 22. sind Hr. Amadäus Perier, Auditor beim Staatsrathe, die Herren Baronen v. Mortemart und v. Goutaud, Ordnonanzoffiziere des Kaisers, Hr. von Coutillu, Adjutant des Fürsten von Neuchatel, und Hr. Oberst von Soprani, von Wilna kommend, durch Frankfurt passirt, um sich nach Paris zu begeben. Hr. von Muzin, Auditor beim Staatsrathe, passirte gleichfalls durch Frankfurt; derselbe begiebt sich von Paris ins Hauptquartier.

F r a n k r e i c h.

Se. Maj. der Kaiser sind am 18. d. um halb 12 Uhr Abends zu Paris angekommen. Sie empfingen die Prinzen Großwürdenträger, die Minister und Großoffiziere. Der Herzog von Cadore wurde durch den Fürsten Reichserzkämmerer präsentiert, und legte den Eid in die Hände Sr. Maj. in der Eigenschaft als einstweiliger Minister-Staatssekretär, statt des Grafen von Daru, ab, der bis zu weitem Reichen als Gen. Intendant bei der Armee bleibt. Se. Maj. haben den Bischof von Nantes beauftragt, in Abwesenheit des Großalmosenirers die Verordnungen in der kais. Kapelle zu besorgen. — Sonntags, am 20. d. Mittags, empfing der Kaiser, auf seinem

Throne sitzend, und umgeben von den Fürsten Großwürdenträgern, Kardinälen, Ministern u. den Senat. Der Präsident, Graf Lacépède, hielt eine Anrede an Se. Maj., welche folgendes erwiederten: „Senatoren, was sie mir sagen, ist mir sehr angenehm; Frankreichs Ruhm und Macht liegen mir am Herzen; aber meine ersten Gedanken gehören allem dem, was die Dauer der innern Ruhe sichern, und meine Völker für immer gegen die Wuth der Faktionen und die Greuel der Anarchie schützen kann. Ueber diesen Feinden des Glücks der Völker habe ich, mit dem Willen und der Liebe der Franzosen, diesen Thron gestiftet, von welchem nun das Schicksal Frankreichs abhängt. Durch furchtsame u. feige Soldaten geht die Unabhängigkeit der Nationen zu Grunde; aber kleinmüthige und verzagte Magistrate zerstören die Herrschaft der Gesetze, die Rechte des Throns und die gesellschaftliche Ordnung selbst. Der schönste Tod wäre der eines Soldaten auf dem Schlachtfelde, wenn der Tod einer obrigkeitlichen Person, welche in Vertheidigung des Souverains, des Throns und der Gesetze umkommt, nicht noch rühmlicher wäre. Als ich Frankreichs Wiedergeburt unternahm, bat ich die Vorsehung um eine bestimmte Zahl von Jahren. Man zerbricht in einem Augenblicke; aber nur mit Hülfe der Zeit kann man wieder aufbauen. Das größte Bedürfnis des Staats sind muttige Magistrate. Unsere Väter riefen: der König ist todt; es lebe der König! Diese wenigen Worte drücken die Hauptvorteile der Monarchie aus. Ich glaube den Geist, den meine Völker in den verschiedenen Jahrhunderten gezeigt haben, hinlänglich studirt zu haben; ich habe über das, was in den verschiedenen Epochen unserer Geschichte geschehen ist, nachgedacht; ich werde weiter daran denken. Der Krieg, den ich gegen Rußland führe, ist ein politischer Krieg; ich habe ihn ohne Erbitterung geführt; gern hätte ich Rußland die Uebel erspart, die es sich selbst zugesügt hat. Ich hätte den größten Theil seiner

Bevölkerung bewaffnen können, wenn ich die Freiheit der Leibeigenen hätte proklamiren wollen; eine große Zahl Dörfer hat mich darum gebeten; als ich aber die thierische Rohheit dieser zahlreichen Klasse des russ. Volks sah, entsagte ich dieser Maßregel, die viele Familien dem Tode und den schrecklichsten Martern überliefert hätte. Meine Armee hat Verluste erlitten, aber nur durch die frühzeitig eingetretene Kälte. Ich nehme die Empfindungen, die sie mir ausdrücken, mit Vergnügen an." — Nach dem Senat wurde dem Kaiser der Staatsrath vorgestellt, in dessen Namen der Präsident der Finanzsektion, Staatsminister Graf Desfermon, das Wort führte. Der Kaiser antwortete dem Staatsrathe: „Staatsräthe, so oft ich nach Frankreich zurückkehre, empfindet mein Herz eine sehr lebhaftre Freude. Wenn das Volk so viel Liebe für meinen Sohn zeigt, so ist es, weil es durch Gefühl von den Wohlthaten der Monarchie überzeugt ist. Der Ideologie, jener in Dunkelheit gehüllten Metaphysik, die, indem sie mit Spitzfindigkeit nach den ersten Ursachen forscht, auf sie die Gesetzgebung der Völker gründen will, statt die Gesetze der Kenntniß des menschlichen Herzens und den Lehren der Geschichte anzupassen, muß alles Unglück, das unser schönes Frankreich erfahren hat, beigemessen werden. Diese Irrthümer mußten die Regierung der Blutmenschen herbeiführen, wie sie sie denn auch wirklich herbeigeführt haben. Wer, in der That, hat den Grundsatz, daß der Aufstand eine Pflicht sey, ausgerufen? Wer hat dem Volke geschmeichelt, indem er es zu einer Souverainetät berief, die es unfähig war, auszuüben? Wer hat die Heiligkeit und die Achtung der Gesetze zerstört, indem er sich nicht von den heiligen Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Natur der Dinge und des bürgerlichen Rechts, sondern bloß von dem Willen einer Versammlung von Menschen ohne Kenntniß der bürgerlichen, peinlichen, administrativen, politischen und militärischen Gesetze abhängig machte? Wenn man berufen ist, die Wiedergeburt eines Staats zu bewerkstelligen, so muß man ganz entgegengesetzte Grundsätze befolgen. Die Geschichte schildert das menschliche Herz; in ihr muß man die Vortheile und Nachtheile der verschiedenen Gesetzgebungen auffuchen. Nie darf der Staatsrath eines großen Reichs diese Grundsätze aus den Augen verlieren; er muß damit einen jede Probe aushaltenden Muth verbinden, und, nach dem Beispiele der Präsidenten Har-

lay und Mole', bereit seyn, jeden Augenblick in Vertbeidigung des Souverains, des Throns und der Gesetze umzukommen. Ich weiß die Beweise von Anhänglichkeit, welche der Staatsrath mir bei allen Gelegenheiten gegeben hat, zu würdigen. Mit Vergnügen nehme ich den Ausdruck seiner Empfindungen an." — In der Anrede des Senats bemerkte man folgende Stellen: „Ew. k. k. Maj. haben alle Grundlagen der Organisation Ihres weitläufigen Reichs festgesetzt; noch ist aber manches zu befestigen und zu vollenden, und die geringste Verzögerung in der Bervollständigung unserer Einrichtungen ist ein Nationalunglück. . . Der Senat, der erste Rath des Kaisers, der nur dann Gewalt hat, wenn der Monarch von ihr Gebrauch machen will, und sie in Thätigkeit setzt, ist für die Erhaltung der Monarchie und der Erblichkeit Ihres Throns in unserer vierten Dynastie eingesetzt. . . In den ersten Zeiten unserer vorigen Dynastien, Sire, sah man mehr als einmal den Monarchen befehlen, daß ein feierlicher Eid im voraus die Franzosen von jedem Range an den Thronerben binden sollte, und einigemale, wenn das Alter des jungen Fürsten es erlaubte, wurde eine Krone auf sein Haupt gesetzt, als Unterpfand seiner künftigen Gewalt und Zeichen der Unvergänglichkeit der Regierung." (Auszug des Monit. vom 20. und 21. Dez.)

Am 19. d. standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 77 Fr. 70 Cent.

T ü r k e i.

Nachrichten von der moldauischen Gränze vom 26. Nov. melden: „Den 19. d. ist endlich der neue Fürst der Moldau, Karl Callimachi, aus Bukarest in Jassy eingetroffen; da er aber noch nicht den Fürstenhut (Kula) erhalten hat, und dieserwegen seinen feierlichen Einzug in die Stadt nicht halten kann, ist er in der Vorstadt im Kloster der Kalugier zu Gálata abgestiegen, und wohnt dort. Die Kula oder Cucca, welches eine Mütze von karmo'sinrothem Sammet mit einem ungeheuern Busche von Straußfedern ist, die der Großherr jedem neuen Fürsten, nebst einem reichgeschmückten Pferde aus seinem Marstall, zu geben pflegt, soll ihm ehester Tage samt dem Pferde durch den bereits auf der Reise befindlichen Divan Effendi, den türkischen Regierungskommissär beim Divan der Moldau, gebracht werden. Die gewöhnliche Installationszeremonie zu Konstantinopel ist in Abwesen-

heit des Fürsten an seinem Bruder vorgenommen worden. Man weiß nun, daß seine Reise nach Jassy dadurch einige Zeit verzögert worden ist, weil, einem vielleicht ungegründeten Gerüchte zufolge, eine neue Intrigue im Serail zu Konstantinopel angesponnen gewesen seyn soll, durch welche Fürst Souzo das Fürstenthum Moldau, Fürst Callimachi jenes der Walachei erhalten, und Fürst Sanko Karadzea wieder erster Dragoman der Pforte werden sollte. Allein nun ist wirklich Herr Jakob Argiropulo, der vor ungefähr 10 Jahren türkischer Gesandter in Berlin war, zum ersten Dragoman ernannt worden, und es ist also bei den ersten Ernennungen geblieben. — Die russ. Festungen in Bessarabien sind von ihren Garnisonen fast ganz entblößt; alles ist über Choczym und Kaminiac zur Armee des Admirals Tschitschagow geschickt worden. In Ismail befanden sich 1500 Mann; nun sind nur 60 Mann dageblieben. In Bender befindet sich der Oberst Orsengo, ein Mailänder, mit 50 Mann; in Choczym General Hartings mit einem Bataillon von 700 Mann, wovon die Hälfte krank ist. Alle Vorräthe an Lebensmitteln und Kriegsmunition aus Choczym wurden nach der Ukraine geschafft. In der Moldau werden auf Befehl des Divans von Konstantinopel über das Vermögen der russischen Unterthanen Verzeichnisse gemacht, und dieses Vermögen befindet sich unter Beschlag. Die Pforte giebt nichts weniger als freundschaftliche Gesinnungen gegen Rußland zu erkennen, und die von den Russen in der Moldau zurückgelassenen Magazinvorräthe werden für Rechnung der fürstlichen Kammer verkauft. — In Glodeni, einem Dorfe im russischen Theile der Moldau auf der Straße nach Choczym sind vor wenigen Wochen plötzlich in wenigen Tagen 8 Menschen gestorben. Man besorgte schon, daß die wahre Pest durch einige nach Choczym transportirte russ. Kranke dahin gebracht worden sey, und man wollte sogar wissen, daß auch zu Choczym russische Soldaten an der Pest starben. Indessen ist man doch nicht darüber außer Zweifel, ob die Kranken zu Glodeni und jene zu Choczym wirklich an der Pest, oder nur an ansteckenden Fiebern, die in den russischen Spitalern nicht selten sind, umkamen. Die Vorsichtsmaasregeln längs der östreichischen Gränze wurden indessen sogleich verdoppelt, und man schickte Aerzte ab, um an Ort und Stelle genaue Nachrichten über die Natur des Uebels einzuziehen. In Konstantinopel ist die Pest noch keinerdings er-

sist, und vor ungefähr einem Monate ist ein von daher an den Fürsten Callimachi mit Briefen nach Bucharest geschickter Tartar auf der Reise an der Pest gestorben.“

Fr a n z ö s i s c h - R u s s i s c h e r K r i e g.

Zu Königsberg erschien am 7. d. von Seite des Chefs des Generalstabes des Gouvernements von Preussen, Cardineau, ein Tagbefehl, welcher von dem Siege zu Ende Nov. über die Generale Wittgenstein und Tschitschagow vorläufige Nachricht ertheilt, und dann so schließt: „Die Armee kehrt nach Wilna zurück, wo sie sich bei den zahlreichen Magazinen von den ausgestandenen Mühseligkeiten erholen wird. Zwei Tage vor dem Gefechte am 29. mußten die Russen, gendigt in Eil die Brücke bei Borisow zu passiren, den größten Theil ihres Gepäcks zurücklassen.“ (Vergl. das 29. Bulletin.)

Am 25. Nov. starb zu Warschau, als er sich nach einem, in dem jetzigen Feldzuge erhaltenen Streifschuß, und um seine, sowohl durch diesen Unfall als durch die Strapazen des Krieges geschwächte Gesundheit wieder herzustellen, von der Armee dahin begeben hatte, Graf von Potocki, Sohn des unlängst verstorbenen Woywoden von Belz.

Der östreichische Beobachter sagt: „In öffentlichen Blättern liest man, der russische Generaladjutant Graf Winzingerode, der bekanntlich in französische Kriegsgefangenschaft gerathen war, sey durch Frankfurt passirt (S. No. 340). Diese Nachricht (von der übrigens in Frankfurter Blättern nichts zu finden ist) scheint auf einem Irrthume zu beruhen, da dem Bernehmen nach General Winzingerode von einer Abtheilung der Tschitschagow'schen Armee in der Gegend von Minsk aus der Gefangenschaft befreit wurde.“

T h e a t e r - A n z e i g e.

Sonntag, den 27. Dez. (zum erstenmal): Trajan in Dazien, große Oper in 2 Aufzügen, aus dem Italienischen; Musik von Niccolini.

Karlsruhe. [Ball-Anzeige.] Nächsten Sonntag, den 27. dieses, Abends 8 Uhr, ist im Badischen Hof ein Ball, wobei jeder hiesige und benachbarte Bürger und Bürgersohn, auch andere honnette junge Leute, erscheinen können.

Das Entre'e kostet 48 kr. und wird bei der Kasse bezahlt. Frauenzimmer sind frei.

C. W. Wielandt,
zum Badischen Hof.

Ankündigung.

Das Freiburger Wochenblatt, welches seit dem Jahre 1811 wöchentlich einmal, jedesmal einen ganzen Bogen stark, erscheint, wird auch im J. 1813 fortgesetzt. Sein Zweck ist Unterhaltung und Belehrung; was zu diesem Zwecke führt, gehört in seinen Kreis. Daher wechseln interessante Erzählungen und Anekdoten (mit feinem Augenmerk auf die reinste Sittlichkeit), Auszüge aus den besten Reisebeschreibungen, neuen Büchern, Almanachen und Zeitschriften, mit Abhandlungen aus dem Gebiete der Haus- und Landwirtschaft, der Technologie, der Naturkunde &c. In das reichhaltige Fach der Notizen gehören die Neuigkeiten des Tages, in so fern sie keinen Bezug auf Politik haben. Daß es dem Herausgeber nie an Stoff gebricht werde, dafür bürgen die vielen Zeitschriften, die er sich zu diesem Behufe hält, vorzüglich aber die Namen mehrerer hiesigen und auswärtigen Freunde, welche ihm Beiträge versprochen, und die Erlaubniß erteilt haben, sie als Mitarbeiter zu nennen, nämlich:

- Herr geheime Hofrath Cäfer in Freiburg.
- Pfarrer Grether in Säckingen.
- Kirchenrath Hebel in Karlsruhe.
- Hofrath Jacobi in Freiburg.
- Archiprath v. Kolb in Freiburg.
- Baron v. Neveu in Freiburg.
- Pfarrer Rick in Wittnau.
- Professor v. Kottek in Freiburg.
- Schauspiel-Direktor Vogel in Luzern.

Der Preis des Wochen-Blatts dahier in Freiburg ist halbjährig 2 fl., und darf auch auf den entferntesten Postämtern des Großherzogthums (in Folge hoher Verordnung der G. D. Postamts-Direktion vom 14. Apr. 1810) nicht über 2 fl. 41 kr. erhöht werden. Die Hauptspedition hat das hiesige Großh. Postamt übernommen; man kann aber die Bestellung auf jedem andern Postamt machen.

Freiburg, den 5. Dez. 1812.
Stadt-Amtmann Schnetzer
als Herausgeber.

Dieses Blatt kann mit vollem Recht allen Freunden einer belehrenden und unterhaltenden Lektüre empfohlen werden. Was der Herausgeber in obiger Ankündigung verspricht, bezeichnet eben so gut, was er bisher geleistet hat, als was er in Zukunft zu leisten gedenkt.

Die Redaktion der Großh. Bad. Staatszeit.

Stuttgart. [Präklusiv-Erkenntniß.] In der Kontursache des am 28. Jun. 1810 verstorbenen Freiherrn Karl Friedrich Philipp v. Seckendorf, gewesenen Königl. Württembergischen Kammerherrn und Oberforstmeisters am Stromberg, wird in Gemäßheit des in den Ediktal- und Spezialverordnungen vom 29. Jul. 1812 angedrohten Präjudizes hiermit zu Recht erkannt, daß alle diejenigen, welche bei der anberaumten Liquidationstagfahrt und bis jetzt ihre Forderungen an ermeldte v. Seckendorf'sche Debitmasse noch nicht angeklagt haben, mit ihren Ansprüchen von dieser Masse abgewiesen seyn sollen.

Stuttgart, den 14. Dez. 1812.
Königl. Württembergisches Oberjustizkollegium.

Offenburg. [Schulden-Liquidation.] Um die Verlassenschaft des dahier ehelänglich verstorbenen Oberquartiermeisters und Handelsmanns, Joachim Wolf, gänzlich berichtigten zu können, muß vorerst mit seinen Schuldnern Richtigkeit gepflogen werden; diesem zufolge hat man zur Liquidation der Joachim Wolf'schen Aktivausstände Tagfahrt auf Montag, den 28. dieses Monats in der Behausung des verstorbenen Erblassers dahier festgesetzt, allwo dessen sämtliche Schuldner vor der verordneten Theilungskommission erscheinen, und unter dem Präjudiz liquidiren sollen, daß die Ausbleibenden ihrer Schutz für

geständig angesehen, und keine Einwendung mehr dagegen angenommen werden wird.

Offenburg, den 12. Dez. 1812.
Großherzogl. Stadt- und erstes Landamt allda,
Stuber.

Bruchsal. [Wein- u. Fässer-Versteigerung.] Aus der Verlassenschaftsmasse der dahier verstorbenen Müller Andreas Buchmüller'schen Wittwe von Minsolsheim werden hier Mittwoch, den 13. Jan. k. N., Vormittags 9 Uhr, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden:

- a) 5 Fdr. 5 Ohm 7 Witt. ueberhelmer Weltherer Wein-180er. 1 = 3 = — = = = Hainfelder dito.
- 3 = 2 = 6 = = = Ulsterweiler 1807er.
- 10 = 6 = 8 = = = Bruchsaler 1808er.

b) Vier weingrüne in gutem Stand erhaltene Fässer von einem bis zu 1 1/2 Fuder.

Die Liebhaber werden am angezeigten Tage der Steigerung eingeladen.
Bruchsal, den 21. Dez. 1812.
Großherzogl. Stadtkamts-Revisorat.
Seel.

Heidelberg. [Früchte-Versteigerung.] Dienstag, den 29. dieses Monats, werden in dem dahiesigen Gasthaus zum Karlsberg, Nachmittags 2 Uhr, mehrere hundert Malter Früchte von den kathol. Kirchen-Resepturspeichern öffentlich versteigert werden.

Heidelberg, den 21. Dez. 1812.

Karlsruhe. [Schreibpapier zu verkaufen.] Bei Buchbinder Gauß ist so eben angekommen und zu haben:
Cahier romaine satiné.
— grand poulet.
— petit poulet.
— petit mignonette.

Frankfurt a. M. [Abänderungs-Anzeige der Bolongaro Crevenna'schen Tabaks-Etiquetten.] Vom 1. Jan. 1813 an wird auf unsern bisherigen Tabaks-Etiquettes noch die Bezeichnung unseres Hauses beigefügt erscheinen. Nämlich:



Dieses machen wir unsern sämtlichen Freunden mit der Versicherung bekannt, daß der so bekannte von uns fabrizirt werdende Tabak jederzeit, wie bisher, von vorzüglicher Güte seyn wird.

Frankfurt am Main, den 6. Nov. 1812.
Gebrüder Bolongaro Crevenna.